

STETSON

in aller Welt!



Der Hut für Herren
mit persönlicher Note

'OPEN ROAD'

- STETSON -

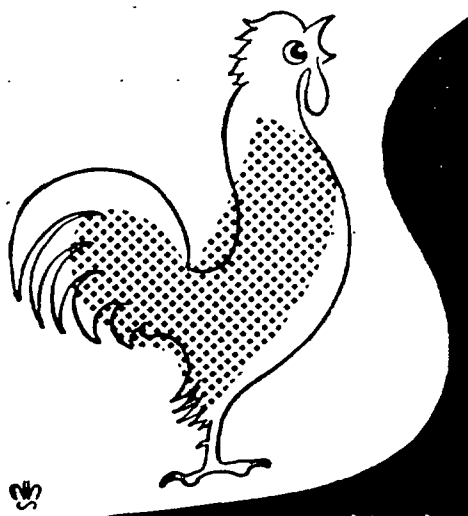
der meistgetragene Hut
der Welt

Besuchen Sie Ihren örtlichen

STETSON

Einzelhändler

Lizenzhersteller Mayser's Hutfabrik - Ulm/Donau



Regelmäßiger Stuhlgang

erhält gesund! Auch bei chronischer Verstopfung wirkt zuverlässig und mild



Lax-Ompin

Vielseitig zusammengesetzt, daher auch bei längerer Anwendung keine Gewöhnung.

45 Dragées DM 1.85 - Nur in Apotheken

BÜCHER

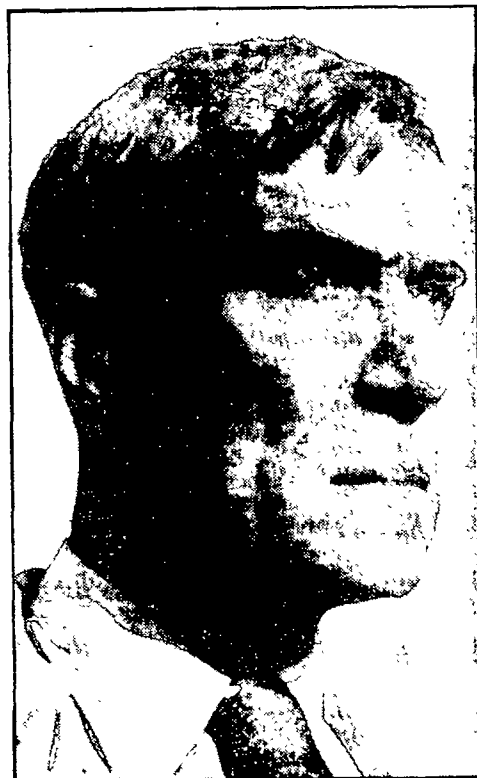
NEU IN DEUTSCHLAND

Lion Feuchtwanger: „Jefta und seine Tochter“. Der in Amerika lebende Feuchtwanger („Jud Süß“) hat 47 Sätze aus dem Alten Testament als Roman-Rohstoff verwendet. Er berichtet von dem israelitischen Feldhauptmann Jefta, den ein in der Schlacht geleistetes Gelübde dazu trieb, die eigene junge Tochter auf dem Altar Jahwes zu schlachten. Das mit dem „Literatur-Preis der Stadt München 1957“ ausgezeichnete Buch übt die wichtige Tugend des historischen Romans, den Zeithintergrund mit Verständnis, aber doch aus gebührendem Abstand zu sehen, Feuchtwanger zwingt auch dem christlichen oder atheistischen Leser Respekt und Mitgefühl für die Glaubensqualen und -freuden des nicht nur von dem Israeliten-Gott Jahwe, sondern noch von mehreren Göttern bedrängten Jefta ab. Andererseits erscheinen die inneren Kämpfe ebenso geschichtlich wie die exakt geschilderten äußeren Riten, die trotz mancher Grausamkeit niemand schockieren. (Rowohlt-Verlag, Hamburg. 384 Seiten. 14,50 Mark.)

Carlo Maria Franzero: „Kleopatra“. Der italienische Autor nähert sich der ägyptischen Königin in galantem Entzücken. Kleopatras Willenskraft weist der Verlauf der Geschichte aus; Kleopatras intellektuelle und gesellige Fähigkeiten rühmt Franzero, gestützt auf den altrömischen Historiker Plutarch. Wenn Franzero allerdings die äußeren Reize der badenden Herrscherin schildern will, läßt den sonst so unterhaltenden und genau unterrichtenden Geschichtsschreiber sein Vokabular im Stich, und er verliert sich in banale Preisgesänge. Dafür betrachtet er mit trockenem Witz und ohne jeden heimlichen Sadismus die blutigen Intrigen und pompösen Ausschweifungen der Epoche. (Winkler-Verlag, München. 344 Seiten. 16,80 Mark.)

Alexander Werth: „Der zögernde Nachbar“. Das Dilemma dieser Geschichte Frankreichs seit dem letzten Weltkrieg ist, daß ihr Verfasser keinen festen Standort hat. Wenn es um die Nato geht, gebärdet Werth sich pazifistisch, ist dagegen von der deutschen Frage die Rede, macht er sich die Argumente des militanten französischen Nationalismus zu eigen. Werth ist vehement beredend, wenn er den französischen Regierungen ihre kolonialpolitischen Fehler und Verbrechen in Nordafrika vorrechnet, legt sich aber bei der Beschreibung der antikolonialistischen Politik Amerikas — zum Beispiel in Marokko — kühle Zurückhaltung auf. So gelangt er zwar zu einer Menge von Anti-Meinungen, aber zu keiner schlüssigen Formel. (Droste Verlag, Düsseldorf. 525 Seiten. 19,80 Mark.)

Chester Bowles: „Der große Friede“. Der ehemalige amerikanische Botschafter vergleicht ohne allzu aufdringliche Parteilichkeit die großen Revolutionen der letzten zwei Jahrhunderte (die amerikanische, französische, russische, chinesische, indische) und kommt zu dem Schluß, Amerikas Ideen hätten immer noch eine Chance, die Welt zu erobern. Einzige und entscheidende Voraussetzung dafür sei, daß Amerika sich entschliefse, seine eigenen Ideen — insbesondere die der Rassegleichheit — selber ernst zu nehmen. Als Bowles sein Buch abschloß, hatte sich das Rassen-Trauerspiel von Little Rock noch nicht ereignet. (Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln. 428 Seiten. 22 Mark.)



Sowjet-Autor Pasternak
Die Oktober-Revolution war ein Kriminaldelikt

PASTERNAK

Der vitale Doktor

In den letzten Novembertagen brachte der Mailänder Verleger Feltrinelli ein Buch heraus, dessen erste Auflage schon wenige Stunden nach der Auslieferung an die Buchhandlungen vergriffen war: den 700 Seiten umfassenden Roman „Dr. Schiwago“ des sowjetrussischen Autors Boris Leonidowitsch Pasternak. Nach Auffassung italienischer Kritiker verspricht der Roman, die sensationellen Erfolge noch zu übertreffen, die zwei andere im östlichen Machtbereich lebende Autoren bei westlichen Lesern erringen konnten: Wladimir Dudinzew mit seinem Roman „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ und der jugoslawische Altkommunist Milovan Djilas, der zur Zeit eine Gefängnisstrafe abbüßt, mit seinem parteikritischen Buch „Die neue Klasse“, das seit Monaten in den Vereinigten Staaten auf den obersten Plätzen der Bestseller-Listen rangiert.

Inzwischen haben die Verlage Collins in London und S. Fischer in Frankfurt eine englische, beziehungsweise deutsche Ausgabe des „Dr. Schiwago“ für das nächste Jahr angekündigt. Auch in den Vereinigten Staaten, in Schweden und Frankreich bearbeiten bereits Übersetzer-Teams das russische Manuskript. Außerdem liegen dem Verleger Dr. Giangiacomo Feltrinelli, der über das Copyright an Pasternaks Roman verfügt, bereits Bewerbungen zahlreicher Verleger aus anderen Ländern vor. In der Originalsprache wird der ursprüngliche Text des Romans „Dr. Schiwago“ allerdings nicht erscheinen. Die sowjetische Zensur hat die Veröffentlichung des Buches in ihrem Machtbereich verboten.

Der 67jährige Autor Pasternak, den Kenner der russischen Literatur als den neben Wladimir Majakowski bedeutendsten Lyriker der Sowjet-Union bezeichnen, lebt seit Jahrzehnten zurückgezogen in einer kleinen Villa bei Moskau. Da er sich in den letzten Jahren darauf beschränkte, Werke

von Goethe, Shakespeare, Kleist, Rilke und Verlaine ins Russische zu übersetzen, brauchte er nicht zu befürchten, mit der sowjetischen Staatspartei und deren Kultur-Ideologie zu kollidieren.

Zwar war Pasternak während der Stalin-Ära mißliebig aufgefallen, weil er sich nicht, wie einige seiner Kollegen, dazu bereit gefunden hatte, in seinen Gedichten die Errungenschaften der bolschewistischen Revolution zu verherrlichen. Nach Stalins Tod aber hatte Pasternak gelegentlich sogar offizielle Ehrungen entgegennehmen können. Der prominente Kritiker Mirski nannte ihn den „größten lebenden Dichter Rußlands“, und der sowjetische Autor Ilja Ehrenburg („Tauwetter“) urteilte: „Pasternak hat die Fundamente einer wirklich neuen Literatur gelegt.“

Zweifelloß lag es nicht in Pasternaks Absicht, den Frieden zu stören, in dem er seit einigen Jahren mit der Partei lebte. Als Pasternak im Sommer 1956 seinen Roman nach zehnjähriger Arbeit abgeschlossen hatte, bot er das Manuskript treuherzig dem sowjetischen Staatsverlag zur Veröffentlichung an. Der Roman schildert sehr freimütig und realistisch das Leben eines russischen Intellektuellen vom Beginn des Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Gleich Dudinzew und anderen Schriftstellern vertraute Pasternak auf das „Tauwetter“, das nach Stalins Tod eingesetzt hatte.

Seine Hoffnungen schienen zunächst nicht unberechtigt. Der sowjetische Staatsverlag bereitete tatsächlich den Druck des „Dr. Schiwago“ vor. Damals überließ Pasternak auch dem Dr. Giangiacomo Feltrinelli, einem eingeschriebenen Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens, ein Duplikat des Manuskripts und die Verfügung über das Copyright außerhalb der Sowjet-Union.

Revolutionäre sind Sektierer

Inzwischen aber waren die Zensoren der Moskauer Parteizentrale auf den „Dr. Schiwago“ aufmerksam geworden und hatten die Tendenz des Romans schärfstens mißbilligt. Das Fazit, das Pasternaks Titelheld, der Arzt Andrejewitsch Schiwago — der Name bedeutet im Russischen soviel wie „der Vitale“, „der Vollblütige“ — aus seinen Erlebnissen während der Agonie des Zarenreiches, der bolschewistischen Revolution, des Aufbaus der Sowjetgesellschaft und des „vaterländischen Krieges“ von 1941 bis 1945 zog, schien ihnen für eine Veröffentlichung vollkommen ungeeignet. Alexej Surkow, der Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, entrüstete sich: „Pasternak zieht sogar die Oktober-Revolution in Zweifel. Er tut so, als handele es sich bei ihr um den schrecklichsten Kriminalfall in der Geschichte Rußlands.“

In der Tat ähneln die Gedanken, die sich Pasternaks Titelheld „Dr. Vollblut“ über die Sowjet-Union und die parteigelenkte Gesellschaft der Sowjetmenschen macht, in keiner Weise der offiziellen sowjetischen Geschichtsauffassung.

„Jurij Andrejewitsch Schiwago“ so heißt es an einer Stelle des Romans, „legte sich wieder einmal Rechenschaft über seine Unfähigkeit ab, die Geschichte — oder was man den Lauf der Geschichte nennt — anders zu begreifen als eine Form des Lebens nach den Gesetzen des ewigen Entstehens und Vergehens. Ebenso wenig wie man das Gras wachsen sieht, kann man den Lauf der Geschichte sehen. Der Krieg, die Revolution, die Könige, die Robbespierrés dienen der Geschichte nur als organische Reizmittel, als Sauerteig. Die Menschen, die Revolutionen machen, sind fanatische Sektierer. In wenigen Stunden, in wenigen Tagen stürzen sie die alte Ordnung



HENKELL TROCKEN

*Ein Sekt, mit dem
man Ehre einlegt!*

W 03695

**RW
ROAMER**
DIE UHR FÜR DEN SPORTLER

100% wasserdicht ohne Kondens
Bruchelcher
von DM 93.— bis DM 119.—



Eine der meistgekauften
Uhren der Welt!

Bezugsquellennachweis
durch die ROAMER GmbH.,
Hannover, Roamer-Haus

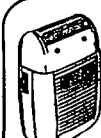
Man nehme

ein Postkärtchen und schreibe:
„Lieber PHOTO-PORST! Schicke
mir kostenlos den 270 seitigen
Photohelfer.“ Er ist hochinteres-
sant und enthält auch alle guten
Markenkameras, die der Welt
größtes Photohaus mit 1/5 Anzahl-
ung, Rest in 10 leichten Monats-
raten bietet. Ein Postkärtchen
genügt.



DER PHOTO-PORST Nürnberg

BRAUN-RASIERER
combi zum Originalpreis
nur DM 5.— Anzahlung
Rest 10 Monatsraten



Braun-Combi im Luxus-Lederetui . . . DM 74,—
Braun-Combi im Plastic-Etui . . . DM 62,—
Braun-Combi in Faltschachtel . . . DM 58,—
Remington- und Phillips-Rasierer zu den gleichen
Bedingungen. Lieferung portofrei. Rückgaberecht
innerh. 3 Wochen. Prospekte gern unverbindlich.
RASIERER-SPEZIAL-VERSAND
Emil Fritze, Celle, Fritzenwiese 45
Größter und ältester Rasierer-Spezial-Versand Deutschlands

um. Der Geist, in dem sie dies tun, wird noch nach Generationen wie eine Reliquie verehrt. Aber die Freiheit, die wahre Freiheit — nicht die in Worten proklamierte Freiheit — fällt vom Himmel, unbemerkt, durch einen Zufall, durch einen Irrtum.“

So wenig diese Gedankengänge mit der Geschichtsphilosophie des Marxismus-Leninismus zu tun haben, so wenig entspricht Pasternaks Gesellschaftsbild der kommunistischen Lehre:

„Ich glaube“, bekennt Dr. Schiwago, „daß die Kollektivierung eine falsche Reform war, die fehlgeschlagen ist. Aber man will das nicht erkennen. Um die Schlappe zu vertuschen, hat man mit allen Mitteln des Terrors versucht, den Menschen die Fähigkeit des Urteilens und Denkens zu nehmen. Man hat sie gezwungen, Dinge zu sehen, die gar nicht existieren. Denken wir an die beispiellosen Grausamkeiten der Jeschow-Ära*, an die Verkündung einer Verfassung, von der man im voraus wußte, daß sie nicht angewandt würde, und an die Einführung von Wahlen, die nicht auf dem Prinzip freier Wahlen beruhen.“

Offen spricht Pasternak in seinem Roman auch über eines der größten Tabus der Sowjet-Union, die Straflager. In einer Szene, die im Sommer 1943 spielt, meditiert Major Dudorow, ehemaliger Häftling von „Gulag 92 ja N 90“:

„Dann sagte man uns eines Tages: ‚Wer von euch will, kann an die Front gehen. Den Überlebenden wird die Freiheit geschenkt.‘ Gut, das hieß Angriff auf Angriff. Das hieß, sich in starkstromgeladene Stacheldrahtverhaue und in Minenfelder werfen. Das hieß, Monat um Monat das Feuer der Hölle erleben. Nicht umsonst nannte man uns Todeskandidaten. Der Tod raffte uns dahin, einen nach dem anderen. Wie ich das überlebt habe? Weil diese Hölle ein Paradies war im Vergleich zu den Schrecken des Straflagers.“

Der Krieg als Wohltat

Major Dudorow spricht auch aus, welche Hoffnungen viele Sowjetbürger in den Krieg gesetzt hatten: „Der Krieg war wie ein reinigender Sturm, wie eine Ankündigung des Heils. Die Gefahren des Krieges wurden zur Wohltat gegenüber der unmenschlichen Herrschaft der Lüge, die wir zuvor erlebt hatten. Nicht nur die einstigen Deportierten, auch alle anderen in der Heimat und an der Front atmeten freier. Mit einem Gefühl wahrhaftigen Glücks zogen wir in den furchtbaren und tödlichen Kampf, denn wir erhofften von ihm die Rettung.“

Solche Hoffnungen, konstatiert Pasternak, erfüllten sich nicht. Als er sein Manuskript verfaßte, hegte er aber offenbar noch die Zuversicht, es werde sich alles zum Guten wenden: „Wenn auch“, so heißt es an einer anderen Stelle des Romans, „die Läuterung und die Freiheit, die man nach dem Krieg erwartete, nicht zusammen mit dem Sieg kamen, so war das nicht entscheidend: Die Freiheit lag in der Luft und war das einzige bedeutsame historische Faktum der Nachkriegsjahre.“

Pasternak hat jetzt erfahren müssen, daß seine Freiheitsahnungen zumindest verfrüht sind. Als sich die Moskauer Zensoren über die Tragweite seiner Ketzereien klar geworden waren, begnügten sie sich nämlich nicht mit einem Verbot des Romans für den Machtbereich des Kreml. Sie schickten sogar den Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Surkow, nach Mailand, um den italienischen Genossen Fel-

* Jeschow war einer der Vorgänger Bertjas als Chef der sowjetischen Geheimpolizei.

trinelli zur Rückgabe der einzigen Kopie des Manuskripts zu bewegen, die ins Ausland geraten war. Auch die Kommunistische Partei Italiens erhielt Order, bei dem Verleger-Genossen zu intervenieren.

Feltrinelli aber ist seit den Ereignissen in Ungarn rebellisch geworden: Er lehnte ab. Der Mailänder Verleger blieb auch bei der Weigerung, das Manuskript zurückzugeben, als ihn Autor Boris Leonidowitsch Pasternak — offensichtlich unter Druck — telegraphisch informierte, er werde den Roman „radikal umschreiben“.

„Meine Entscheidung, ‚Dr. Schiwago‘ in der ursprünglichen Form zu veröffentlichen“, verkündete Dr. Feltrinelli, „basiert vor allem auf der absolut positiven Beurteilung der literarischen und künstlerischen



Literatur-Funktionär Surkow
Drohungen in Mailand

Qualität dieses Werkes. Die politische oder ideologische Polemik tritt dabei in den Hintergrund. Mit der Meisterschaft der großen russischen Klassiker des vorigen Jahrhunderts entwirft Pasternak in seinem Roman ein leidenschaftliches Bild vom Leben seines Landes und seines Volkes, wie es bisher keinem anderen zeitgenössischen Autor gelungen ist.“

Welche Gefahren sich aus der Veröffentlichung des in Rußland verbotenen Romans für Pasternak ergeben könnten, deutete die Mailänder Wochen-Illustrierte „Oggi“ an. Unter der Schlagzeile „Eine dunkle Drohung“ veröffentlichte sie Einzelheiten über eine Pressekonferenz Surkows während seines Besuches in Mailand.

Der Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes hatte auf dieser Pressekonferenz — mit einem Hintergedanken oder nicht — angemerkt, es sei das zweite Mal, daß ein sowjetrussisches Buch zuerst im Ausland erscheine. Er verwies auf Boris Pilnjaks Buch „Rotholz“, das in seiner ursprünglichen Form niemals in der Sowjet-Union gedruckt werden durfte, aber 1929 in Berlin verlegt worden war. Pilnjak wurde 1937 verhaftet und ist seitdem spurlos verschwunden.